

dem Papste einen Kreuzzug unternehmen. Auch ließ er alle Fürsten einen allgemeinen Reichs- und Landfrieden beschwören, nachdem er den Erzabt Hugo von Clugny um Vermittlung des Friedens mit dem Papste gebeten hatte. Doch thürmten sich bald wieder neue Gewitterwolken gegen ihn auf. Die Nichterfüllung des Versprechens hinsichtlich des Kreuzzuges erregte viele Klagen unter denen, welche im Vertrauen auf ihn das Kreuz genommen hatten. Ebenso groß war umgekehrt die Unzufriedenheit vieler raubsüchtigen Ritter über die Errichtung des Landfriedens. Da auch Paschalis II. die Gegner des Kaisers zu kräftigem Widerstande ermunterte, so nahm das Mißtrauen gegen denselben wieder allenthalben überhand. Zuletzt gelang es einer Anzahl abenteuerlicher und lebenslustiger Ritter, den jedenfalls in schlechtem Geiste erzeugten jungen König Heinrich V. zum Abfall von seinem Vater zu bewegen. Paschalis II., an den er sich um Rath wegen des seinem Vater geschworenen Eides gewendet hatte, entband ihn seiner Verpflichtungen und ließ ihn in den Schoß der Kirche aufnehmen. Schon standen am Regenflusse die Heere des Vaters und Sohnes einander gegenüber, als der verschlagene König seinen Vater durch List und Betrug dahin zu bringen wußte, daß er sein Heer sich zerstreuen ließ und nach Böhmen floh. Doch kehrte er bald darauf wieder nach Mainz zurück, flüchtete aber, obwohl die ihm treu gebliebenen Rheinstädte 30 000 Mann für ihn aufbrachten, dann nach Köln. Durch Anwendung neuer, mit schmähslicher Verstellung und Heuchelei gepaarter List gelang es dem jungen Heinrich zu Coblenz im December 1105, seinen Vater in seine Gewalt zu bringen und ihn vor einer Reichsversammlung in Ingelheim zur Abdankung zu nöthigen. In Mainz erfolgte hierauf die wiederholte Wahl und Anerkennung Heinrichs V. durch die Fürsten. Doch der alte König war nicht so verlassen, wie der Sohn wähnte. Heinrich IV. floh nach Köln, wo er von den Bürgern jubelnd empfangen wurde; von da zog er nach Lüttich zu seinem Freunde, dem Bischof Othbert, bei dem sich schnell seine Anhänger um ihn sammelten. Bei Bisat wurde Heinrich V. geschlagen, entfloh, da ihn die Kölner nicht aufnahmen, nach Worms, und rief von hier aus das Reich zu den Waffen und zur Rache auf. Nun wurden zu Gunsten Heinrichs IV., welcher von Lüttich aus an die Könige von Frankreich, England und Dänemark geschrieben und aller Welt die ihm zugesügten Unbilden geklagt hatte, großartige Rüstungen getroffen. Unterhandlungen, welche Heinrich mit seinem Sohne anknüpfte, waren erfolglos. Eben zog letzterer gegen Aachen heran, als die erwünschte Nachricht im Lager ankam, Heinrich IV. sei, kaum 56 Jahre alt, zu Lüttich am 7. August 1106 gestorben. Die Leiche ließ Bischof Othbert in der St. Lambertuskirche zu Lüttich mit kaiserlichen Ehren begraben. Doch mußte dieselbe auf Befehl der auf der Seite Heinrichs V. stehenden Bischöfe wieder

ausgegraben und auf eine Insel gebracht werden. Nachher ließ sie Heinrich V. nach Speier abführen; Geistlichkeit und Volk dieser ihm von jeher getreuen Stadt setzten sie feierlich im Dome bei. Der dortige Bischof untersagte jedoch allen Gottesdienst und ließ den Sarg in eine noch ungeweihte Kapelle außerhalb der Stadt stellen; erst fünf Jahre später wurde der Leichnam in den Dom gebracht, um neben der Asche der Vorfahren eine bleibende Ruhestätte zu finden. (Vgl. Stenzel, Gesch. Deutschlands unter den fränk. Kaisern I, Leipzig 1827; Floto, Kaiser Heinrich IV. und sein Zeitalter I—II, Stuttgart u. Hamb. 1855—1856; v. Druffel, Kaiser Heinrich IV. und seine Söhne, Regensb. 1862; Giesebrecht, Gesch. der deutschen Kaiserzeit, 4. Aufl. III, Braunschweig 1876; Hefele, Conc.-Gesch., 2. Aufl. IV. u. V; ferner die Literatur unter Gregor VII.) [J. N. Brischar.]

**Heinrich II., König von England** (1154—1189), ein Sohn Gottfrieds Plantagenet und Mathildens, der Erbtöchter Heinrichs I., war den 3. März 1133 geboren. Nach dem Tode seines Großvaters hätte dessen Willen zufolge zuerst Mathilde und dann er den englischen Thron bestiegen sollen. Doch wußte sich sein Vetter Stephan, Graf von Blois, der Krone zu hemächtigen und sie gegen Mathilde fortwährend zu behaupten. Im J. 1152 heiratete Heinrich Eleonore, die frühere Gemahlin Ludwigs VII. von Frankreich, welche ihm eine Reihe herrlicher Besitzungen auf dem Festlande zubrachte. Den 19. December 1154 nach Stephans Tode gekrönt, bestätigte Heinrich die Rechte und Freiheiten, welche England unter Heinrich I. genossen hatte, und bemühte sich, durch strenge Handhabung der Gerechtigkeitspflege, durch Hebung des Wohlstandes und durch Wiederherstellung und Erhaltung der Ruhe und Ordnung die Uebel zu heilen, welche die während der Regierung seines Vorgängers herrschende Zwietracht dem Lande gebracht hatte. Freilich wurde er bald darauf vorherrschend auf dem Continente beschäftigt, um seine dortigen Besitzungen, welche von der Grenze der Picardie bis zu den Gebirgen von Navarra der See entlang reichten, zu behaupten. In der Normandie empfing er eine Gesandtschaft Alexanders III. Schon früher hatte der geistreiche Bischof Arnulf von Lisieux auf ihn einzuwirken gesucht, um ihn zur Anerkennung des genannten Papstes zu bestimmen. Auch der greise Erzbischof Theobald von Canterbury bot zur Unterstützung des rechtmäßigen Trägers der höchsten Kirchengewalt seinen ganzen Einfluß auf. Auf der andern Seite war auch Kaiser Friedrich I. thätig, um seine Creatur Victor IV. aufrecht zu erhalten und die Könige von Frankreich und England auf seine Seite herüberzuziehen. Doch wirkte die kirchliche Partei, hinter welcher besonders die großen Mönchsorden standen, so entschieden auf Heinrich II. ein, daß derselbe, nachdem er schon wankend geworden war, ebenso wie der König von Frankreich, eine ganz neue Unters-